

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

28.8.1917 (No. 233)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 233

Dienstag, den 28. August 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karlsruhe, StraÙe Nr. 14
Telefon Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4.40 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4.62 M. —
Anzeigengebühren: die 6 mal gesaltene Zeile oder deren Raum 25 M. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, bei
zwangsvoller Verbreitung und Konkurrenzverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung,
Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung oder in denen unsere Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keine Verantwortung für irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Juli d. J. gnädigst bewegen gefunden, dem Hauptmann a. D. Rudolf Freiherrn von Schönau-Wehr, vorher im Feldart.-Reg. Großherzog (1. Badischen) Nr. 14 das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, den nachgenannten die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen:

unter dem 17. Juli d. J. dem Gefreiten Rudolf Reeb sowie den Landsturmmännern Rudolf Eckert, Konstantin Klingele, Michael Hausch, Wilhelm Schäfer und Joseph Bürn bei einem Landw.-Inf.-Reg., dem Kanonier Emil Berger bei einem Landw.-Fußart.-Batt., dem Landwehrmann Fritz Schneider bei einem Landw.-Inf.-Reg., dem Kanonier d. R. II Jakob Heiß bei einer Fußart.-Batt., dem Unteroffizier Franz Traub, dem Unteroffizier d. R. Hugo Krug, den Musikchören Friedrich Haas, Karl Schmalbel, August Schorb, Albert Kuffi und Ludwig Hertenag, dem Unteroffizier Alfred Müller, dem Ersatz-Reservisten Adolf Haberstroh und Adolf Behrle, dem Kriegsfreiwilligen Fritz Hies, dem Gefreiten d. R. Wilhelm Auer, dem Ersatz-Reservisten Erhard Kern, dem Musikchöre Friedrich Knoll, den Ersatz-Reservisten Joseph Gerster, Johannes Seiler und Nikolaus Rabe sowie dem Gefreiten Wilhelm Korhummel beim 1. Oberheim. Inf.-Reg. Nr. 97,

den Gefreiten Gustav Emmert und Hermann Sailer sowie dem Musikchöre Karl Schatz bei einem Inf.-Reg., dem Musikchöre Theodor Peter bei einem Inf.-Reg. sowie dem Musikchöre Otto Gasmann beim 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170;

unter dem 18. Juli d. J. dem Unteroffizier Lorenz Nanzinger, dem Infanteristen Otto Albert, dem Ersatz-Reservisten Heinrich Frey, dem Wajfeldwebel Johann Fluhr, dem Ersatz-Reservisten Konrad Otterstätter, dem Gefreiten Konrad Scharrer, dem Reservisten Joseph Fraundorfer, dem Infanteristen Karl Hartmann, dem Gefreiten Siegfried Dypenheimer, dem Landwehrmann Niedinger, dem Unteroffizier Michael Voßel, dem Landsturmmann Julius Schlemmer, dem Feldwebel Georg Scherz, den Landsturmmännern Robert Schumacher und Jakob Herzer,

dem Unteroffizier Peter Landthaler, dem Landsturmmann Johann Fischer, dem Ersatz-Reservisten Jakob Frey, dem Unteroffizier Max Steindler, dem Gefreiten Max Niehammer,

dem Infanteristen Hans Wagenführer, dem Landsturmmann Ludwig Blauth, dem Infanteristen Adolf Fiedenstein, dem Gefreiten Adam Afel, den Infanteristen Joseph Schlattl und Bartholomäus Neumeier,

dem Unteroffizier Friedrich Faudner, den Gefreiten Otto Müller, Johann Nik. Haber und Eugen Schreiner, dem Landsturmmann Georg Schallmeyer, dem Wajfeldwebel Michael Maurer,

dem Gefreiten Ludwig Kummel, dem Infanteristen Simon Zahnmeier, dem Sergeanten Anton Frey, dem Gefreiten Heinrich Meyer,

dem Unteroffizier Peter Schweiger, den Landsturmmännern Friedrich Haas und Hermann Gollinger sowie dem Ersatz-Reservisten Philipp Marx beim 8. Bayer. Inf.-Reg. Großherzog Friedrich II von Baden,

dem Sergeanten d. R. II Wendelin Vertsch beim Thüring. Fußart.-Reg. Nr. 18,

dem Gefreiten (Kriegsfreiwilligen) Ludwig Wandaer bei einem Schallmestrupp,

den Kanonieren Emil Frank und Joseph Meiger bei einem Landw.-Fußart.-Batt., dem Wehrmann Albert Meyer bei einem Fußart.-Batt. sowie dem Kanonier Konrad Schlampy beim Thüring. Fußart.-Reg. Nr. 18,

dem Gefreiten d. R. Richard Adolf Schried, dem Landsturmmann Heinrich Danks, dem Ersatz-Reservisten Franz Heinrich Schmitz und Jakob Friedrich Stöhr sowie dem Wehrmann d. R. I Anton Kerber bei einem Landw.-Inf.-Reg.,

dem Unteroffizier d. R. Heinrich Müller, den Obergefreiten d. R. David Hoff und Bernhard Weber sowie dem Gefreiten d. R. Karl Diehl bei einem Inf.-Fußart.-Reg., dem Ersatz-Reservisten Adolf Kuch und dem Musikchöre Louis Gerst beim 7. Bad. Inf.-Reg. Nr. 142,

dem Wehrmann Wilhelm Kuferezer und dem Grenadier Joseph Baumer beim Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Reg. Nr. 3,

dem Feldwebel Heinrich Georg Mörber bei einer Armee-Kraftwagen-Kol., dem Feldlazarett-Inspektor-Stellvertreter August Messerschmidt bei einem Feldlazarett, dem Kriegsfreiwilligen Anton Decker vom Königl. Bayer. 17. Inf.-Reg.,

dem Landwehrmann Theobald Gtz bei einem Landw.-Inf.-Reg., dem Kanonier Wilhelm Ziegler beim Fußart.-Batt. Nr. 14 sowie dem Musikchöre Franz Ernst bei einem Inf.-Reg.,

unter dem 20. Juli d. J. dem Sergeanten Friedolin Thoma, den Unteroffizieren Franz Reidenbach, Gustav Moser, Oskar Keising und Wilhelm Spilger,

den Gefreiten Ludwig Lauer, Anton Beck, Joseph Sailer, Peter Böh, Christoph Doll, Friedrich Sabel, August Wezera, Theodor Riem und Friedrich Eicher,

den Landsturmmännern Karl Kottner, Wilhelm Friedrich Lehner, Leopold Gottlieb Schäfer, Johann Jakob Weiß und Georg Bestold sowie dem Wehrmann Valentin Ulrich bei einem Landw.-Inf.-Batt., dem Jäger d. R. I Richard Joller, dem Gefreiten Ersatz-Reservisten Johann Krämer und dem Schützen Landsturmmann-Reservisten Heinrich Friedrich Furtwängler bei einem Inf.-Jäger-Batt.,

den Unteroffizieren Eduard Daiber und Franz Dietl, den Gefreiten Heinrich Friedrich Göttinger, Heinrich Krebs und David Paulus, dem Kanonier Gustav Friedrich Steinbrunn sowie dem Gefreiten Heinrich Kutz bei einer Gebirgs-Batt.,

den Gefreiten Friedrich Klumpp und Michael Steck bei einer Gebirgs-Batt., den Kanonieren Adolf Kistner und Karl Knecht bei einer Gebirgs-Batt. sowie dem Obergefreiten Alfred Schupp bei einem Inf.-Fußart.-Reg.,

dem Offizierstellvertreter (Wajwachmeister) Leopold Reim, dem Unteroffizier d. R. I Engelbert Müller, dem Sanitäts-Unteroffizier d. R. II Heinrich Rimmeler, dem Gefreiten d. R. I Joseph Scherzinger,

dem Kanonier d. R. Rudolf Föhler sowie den Kanonieren Ludwig Wilhelm Stegmaier, August Müller und Emil Werke bei einem Feldart.-Reg., dem Unteroffizier d. R. Friedrich Lamsche, den Unteroffizieren Karl Ehret und Joseph Drebel, dem Gefreiten Friedrich Frank sowie den Kanonieren Friedrich Durst, Adolf Becker und Emil Sulzer beim 3. Ober-Elß. Feldart.-Reg. Nr. 80 sowie dem Unteroffizier Franz Anselmet und dem Gefreiten Franz Schnabel bei einer Feldbäckerei-Kol.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, den Marschalldienern Rudolf Kuppinger und Berthold Pfeifer die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich verliehenen silbernen Verdienstkreuzes zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 27. August.

Abwehrmittel gegen U-Boote.

SRK. Das im Verlauf des Krieges am meisten genannte und eigentlich das nächstliegende Abwehrmittel gegen U-Boote ist die Anwendung von Netzen. Daß es Netze geben muß, die einem U-Boot das Durchkommen auf jeden Fall unmöglich machen, kann daraus geschlossen werden, daß man nie davon gehört hat, daß Kriegsschiffe — weder deutsche noch feindliche — im eigenen Hafen von U-Booten angegriffen worden sind. Zweifellos sind also starke Netze eine wirksame Verteidigung gegen Tauchboote. Aber das müssen Eisen- oder Stahlnetze sein von großer Widerstandskraft und daher großem Gewicht; sie zu tragen, sind kräftige Bojen oder verankerte Leichter erforderlich, die auch für ein getaucht herankommendes U-Boot weithin erkennbar sind und als unüberwindliches Hindernis gemieden werden können. Der U-Bootskommandant versucht nicht erst, hindurchzukommen, eher versucht er es drunter durch, wenn die Wassertiefe es erlaubt, oder er fährt die Bojenreihe entlang, um nach ihrem Ende oder nach einer Lücke zu spähen. — Solche Hafenschutznetze sind aber an ihren Orten gebunden; sie können nicht wie ein Fischnetz von handlichen Fahrzeugen geschleppt werden, um angriffsweise dem getaucht fahrenden U-Boot nachzustellen. Für derartige Zwecke sind leichte Schlepptreue erforderlich, die schnell ausbracht und eingeholt werden können und die den Schlepper nicht zu sehr belasten, daß er noch Fahrt behält und manövrierfähig bleibt. Daß ein planvolles Zusammenarbeiten vieler so ausgerüsteten und mit feinemächtigem Geschick geführter Fahrzeuge in Verbindung mit anderen Schlepptreuen einem U-Boot unangenehm werden kann, und daß diese Mittel bei der großen Zahl der in England vorhandenen und dazu geeigneten Fischerfahrzeuge aller Art auch in erheblichem Umfang gegen unsere U-Boote mobil gemacht worden sind, darf angenommen werden. Zahlreiche Veröffentlichungen des Auslandes u. Berichte unseres Admiralstabes handeln ja auch von Begegnungen deutscher U-Boote mit bewaffneten und unbewaffneten englischen Fischdampfern. Daß die Begegnungen oft zugunsten der letzteren abgelaufen wären, kann jedoch nach dem, was in die Öffentlichkeit gedrungen ist, bezweifelt werden.

Überlegt man nun, welchen Endzweck der Gebrauch solcher Netze verfolgt, so wird man zuerst an die Möglichkeit denken, daß sich Schrauben und Ruder des U-Bootes in dem Netzwerk verfangen und dadurch bewegungsunfähig werden. Köme es tatsächlich so weit, so wäre es allerdings um das U-Boot schlecht bestellt, wenngleich ihm in solcher Lage immer noch der Ausweg bleibt, sich auf den Grund sinken zu lassen, nach Einbruch der Nacht an die Oberfläche zu steigen und sich dadurch von dem Netzwerk zu befreien. Schrauben und Ruder können jedoch durch Schutzvorrichtungen gegen das Haken von Reinen und Netzen gut gesichert werden. So lange aber Schrauben und Ruder klar sind, wird die Maschinenkraft eines modernen U-Bootes kräftig genug sein, die leichteren Schlepptreue zu zerreißen und sich so sehr schnell daraus zu befreien. Schließlich muß es aber erst einmal so weit kommen, daß der U-Bootsfahrer seinen Jägern ins Garn geht. Welche Kniffe er anwenden kann, den Schlepptreuen vieler Verfolger zu entgehen, ist ja von Kapitänleutnant Frhr. v. Spiegel in seinem Kriegstagebuch „U. 202“ anschaulich geschildert worden.

Mit großer Wichtigkeit, als stehe das sichere Ende der U-Bootswaffe bevor, ist sodann in fremden Zeitschriften eine neue Kriegserfindung französischer Ursprungs ausgerufen worden, die schon erwähnten Unterwasser-Mikrophone, durch die es möglich sein soll, die Annäherung und den Weg eines Tauchboots auf große Entfernung mit Sicherheit festzustellen. Viele Waachstationen an den Küsten des englischen Kanals sollen mit solchen Hörern ausgerüstet sein, die an Bojen im Wasser hängen und durch Kabel mit der Küste oder einem Waachschiff verbunden sind. Die gemachten Beobachtungen werden telegraphisch den Patrouillenfahrzeugen übermittelt, die sich ihrerseits nun auf die Jagd machen, dem ahnungslosen U-Boot dauernd auf den Fersen zu bleiben. Manderlei Geheimnisse mag an dieser neuen Wissenschaft sein, und man wird natürlich nicht behaupten wollen, über das Maß der Vollkommenheit aller technischen Hilfsmittel unserer Gegner ein sicheres Urteil zu haben. Doch bei näherer Überlegung muß man zu dem Schluß kommen, daß die Seekriegstechnik auf diesem Gebiet vor einigen recht schwierigen Problemen steht. Es gilt, das Geräusch, das durch die Schrauben und Maschinen des U-Bootes verursacht wird, in freier See von anderen Tönen zu unterscheiden. Sollte nicht auch das Geräusch der Verfolger in den Mikrophonen störend lärmern? Und geht nicht auch der Verkehr der Handelsdampfer, deren Straße unsere U-Boote mit Vorliebe aufzusuchen scheinen, durch die feindlichen Gewässer? Dann soll auch die Richtung dieser feinen Laute bestimmt werden. Schließlich hat aber das U-Boot, das hartnäckige Verfolger hinter sich sieht, die Möglichkeit, seine Spur durch ein einfaches Mittel zu verwischen, indem es seine Maschinen abstellt und sich auf den Grund legt, bis der Feind die Suche aufgegeben hat.

Eine weitere Gefahr für das U-Boot, muß man annehmen, sind Minen und alle Arten von Sprengmitteln. Die entweder im Fahrtwasser verankert, den Weg der Boote versperrten oder in Verbindung mit Netzen und anderen Geräten oder von Luftfahrzeugen aus an die getauchten Boote herangebracht werden können. Auch in dieser Beziehung — so optimistisch es klingen mag — kann man das unter Wasser befindliche U-Boot als sicherer ansehen, als ein Überwasserfahrzeug unter gleichen Verhältnissen. Denn jeder verankerte, geschleppte oder geworfene Sprengkörper muß das U-Boot unter Wasser nicht nur seitlich, sondern auch der Tiefe nach richtig treffen. Die Minen z. B. kann das Boot auf großer Tiefe untertauchen, und es braucht nur die schmalen Minenankertreue beiseite zu drängen. Es ist aber bekannt, daß der Innenkörper des U-Bootes, um dem Wasserdruck auf großer Tiefe zu widerstehen, von erheblicher Wandstärke ist, und daß den Innenkörper wiederum Ballasttaufs umgeben, die bei der Tauchfahrt mit Wasser gefüllt sind. Gegen Sprengmittel wie gegen Kammsätze fehlt es also nicht an gutem Schutz.

Will man auf U-Boots-Mittel nach Art des englischen Piratenschiffs „Baralong“ nicht näher eingehen, so wären hiermit wohl die wichtigsten und in der Öffentlichkeit am meisten besprochenen Waffen genannt, die der Krieg bis jetzt gegen die U-Boote hervorgebracht hat. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß unsere U-Boote, wie jeder Tag zeigt, sich durch die feindlichen Abwehrmaßnahmen, zu denen allein 3000 englische Such- und Wachfahrzeuge gehören und nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg noch 1000 amerikanische Hilfschiffe kommen sollen, nicht im mindesten in ihrer für England so empfindlichen Tätigkeit beeinflussen lassen. (g. A.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Westen.

An der flandrischen Front erstritten die Engländer am 24. August bei dem gemeldeten Zusammenstoß der deutschen Stoßtruppen mit den feindlichen Angriffswellen schwere Verluste. Nördlich des Sommebeles wurde das Engländerneß gestäubert, während der Gegner südlich des Baches sich noch hält. Nachdem am Vormittag verschiedene feindliche Angriffe gegen den von uns zurückgewonnenen Herenthagenwald gescheitert waren, warfen die Engländer in den frühen Morgenstunden zu wiederholten Angriffen Sturmtruppen und Tanks gegen diesen Frontabschnitt vor. Nach erbitterten Kämpfen blieb der Nordwestteil des Waldes in englischen Händen. Kurz vor Mitternacht schloß das feindliche Feuer im Küstenabschnitt zu großer Heftigkeit an. Aufstrebende feindliche Teilangriffe gegen einen unserer vorgeschobenen Posten südwestlich Lombarde wurden in hartem Kampfe abgeschlagen. Ebenso scheiterten vereinzelte feindliche Vorstöße an der Front bis Blankarte. Auf unserem Stellungsbogen um Ypern lag abends und nachts häufig schweres feindliches Feuer. Bei stürmischem Wetter war die feindliche Mitternachtsaktivität mäßig.

An der Artoisfront hat sich die Zahl der aus den Kämpfen bei Lens am 23. August eingebrachten Gefangenen erhöht; fünf Maschinengewehre wurden erbeutet. In vergeblichen Vorstößen um 8 und 9 Uhr abends westlich und dicht nördlich von Lens und in einem kurz nach 11 Uhr in etwa 1 Kilometer Breite vorgetragenen Angriff erhöhten die Kanadier ihre außerordentlich schweren Verluste der Vortage, ohne die geringsten Erfolge erzielen zu können.

Im Raume von St. Quentin erfuhr die feindliche Feuerwirkung und Kampfaktivität am 24. August eine merkliche Steigerung. In erbitterten Kämpfen, zum Teil in wichtigen Gegenständen, wurde der Gegner auf der Südfront der Stadt am Abend in seine Ausgangsstellung zurückgedrängt. Ein offenbar geplanter englischer Angriff, der sich unter Anwendung von Nebelbomben gegen unsere Stellungen bei der Malatoff-Fr. vorbereitete, wurde in unserem Feuer erstickt.

Im Raume von Verdun gingen die Franzosen am Morgen des 24. August mit starken Kräften gegen die Höhe 304, deren in der Nacht vom 21. zum 22. August erfolgte planmäßige Räumung ihnen offenbar verborgen geblieben war, zum Angriff vor. Ihre Sturmtruppen stiegen in die Luft und schoben sich in den sich westlich und östlich der Höhe hinziehenden Bachgründen nach Norden vor. Unsere genau liegenden vernichtenden Feuerwürfel verjagten den Gegner, der unter schweren Verlusten bis an den Nordhang der Höhe zurückgedrängt. Ähnlich verbluteten sich die Franzosen bei erfolglosen Angriffen gegen unsere Stellungen am Forges-Bach und von der Höhe 344 aus nach Norden. Der zeitweise schwere Feuerkampf ließ erst gegen Mitternacht nach. Am Morgen des 25. August lag auf unseren Stellungen südwestlich Beaumont bis zum Forges-Bach starkes Feuer, das gegen 6 Uhr abklingte.

Am 25. August ermatete die Generaloffensive der Entente an der Westfront und im Osten, nur an der italienischen Front waren die Kämpfe abermals äußerst heftig.

An der flandrischen Front ging in den frühen Morgenstunden nach wechselvollen Kämpfen ein kleiner vorgeschobener Posten südlich Lombarde verloren. Gegen 11 Uhr abends versuchten feindliche Sturmabteilungen, den am Morgen erzielten Vorteil auszubauen und zu vergrößern. Sie wurden jedoch abgewiesen und im Nachstoß der Rosenstand wieder von uns besetzt. Verschiedentlich wurden feindliche Patrouillen zurückgewiesen, so ein starker, feindlicher Schleichtrupp, der am Abend nach heftiger Feuertorbereitung in der Gegend von St. Julien vorzudringen versuchte. Die am Tage bei stürmischem Wetter mäßige Flugaktivität belebte sich gegen Abend und war auch am Morgen des 26. August reg.

An der Artoisfront haben die Kanadier ihre erfolglosen verlustreichen Angriffe eingestellt. Eine große Menge von gefallenen Kanadiern liegt vor unseren Stellungen.

Wie am Vortage flackerte die Kampfaktivität im Raume von St. Quentin an verschiedenen Stellen zu größerer Lebhaftigkeit auf. Seit Mittag lag planmäßiges Zerschüttersfeuer auf der Malatoff-Fr. und südlich davon. Am Abend ging es mit besonderer Wucht auf unsere neu gewonnenen Stellungen bei der Guilleumont Fr. über. Hier hatten wir schon vormittags einen feindlichen Gegenangriff zum Teil im Nahkampf abgewiesen. 9 Uhr abends erfolgte an dieser Stelle ein erneuter feindlicher starker Teilangriff. Die hin und herwogenden erbitterten Kämpfe hielten die ganze Nacht an. Der Feind erlitt schwere Verluste. Seit den frühen Morgenstunden liegt schweres Feuer auf unseren Gräben bei der Malatoff- und Cologne-Fr. In der Nacht wurde St. Quentin heftig mit Brandgranaten beschossen. 15 Gebäude, darunter das Nonnenkloster, sind ausgebrannt.

Während das feindliche Artilleriefeuer auf dem westlichen Marsufer ermatete, wüdete es auf dem Ostufer in verschiedenen Abschnitten mit alter Heftigkeit. Von Nachmittag an bis in die Nacht hinein lag schweres Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen von südwestlich Beaumont bis zum Chaume-Bach. Mit dem grauenenden Tag steigerte es sich zu größter Heftigkeit. Bei dem gemeldeten französischen Vorstoß von der Höhe 344 nach Norden erlitten die Franzosen besonders in unserem Abwehrfeuer schwere Verluste.

Die Darstellung des französischen Heeresberichts vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem einzigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304 nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

* 1 Million Mann englischer Verluste.

In einer der letzten Unterhausjungen wurde laut einer Meldung des „Cambridge Freeman's Press“ aus dem Haag festgestellt, daß die englischen Verlustlisten für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 830 000 Namen enthielten. Die Zahl ist inzwischen auf eine Million angewachsen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Reichskonferenz in Moskau.

Am Nachmittag des 24. Aug. wurde die russische Reichskonferenz in Moskau mit einer Rede des Ministerpräsidenten Kerenski eröffnet, in der dieser der R. T. Ag. zufolge etwa folgendes ausführte:

Die Regierung hat die Bürger des großen und freien Landes nach Moskau berufen nicht wegen politischer Erörterungen oder Parteistreitigkeiten, sondern um ihnen offen und freimütig die reine Wahrheit zu sagen, die das Land erwartet, und ihnen darzulegen, wie sehr Rußland in diesem Krieg leidet. Die Regierung hat Sie auch zusammenberufen, damit kein Bürger sich später entschuldigen kann, er habe die wahre Lage des Staates nicht gekannt. Jeder Versuch, die Konferenz zu benutzen zu einem Angriff auf die nationale revolutionäre Macht, die die vorläufige Regierung verkörpert, würde unerbittlich mit Blut und Eisen unterdrückt werden. Diejenigen, die glauben, daß der Augenblick gekommen ist, die revolutionäre Macht mit Bajonetten zu fällen, täuschen sich und mögen sich hüten, denn unsere Autorität stützt sich auf das unbegrenzte Vertrauen des Volkes und Millionen von Soldaten, die gegen einen deutschen Einfall. Die vorläufige Regierung ist überzeugt, daß jeder von ihnen alles vergessen wird, ausgenommen die Pflicht gegen das Vaterland und die Revolution. Die Regierung glaubt, daß sie die Wahrheit sagen kann und daß diese Wahrheit nicht nur unsere Freunde erfahren können, sondern besonders unsere Feinde, diejenigen, die unsere Truppen zerstören, diejenigen unter uns, die den Augenblick erfassen, wo sie das Haupt erheben und sich auf das freie russische Volk werden stützen können. Ich wiederhole, wir werden Ihnen nichts verheimlichen, denn seit der Revolution kommen wir zum erstenmal zusammen, um frei zu reden und Ihnen die ungeheure Verantwortung darzulegen, die wir tragen trotz aller Schläge, die wir erleben! Bürger! Der Staat durchschreitet eine Stunde tödlicher Gefahr. Ich will nicht weiter davon sprechen, denn jeder von Ihnen ist sich dessen bewußt, aber Sie wissen auch alle, daß die Aufgabe, die Ihnen zufällt, besonders den Kampf gegen einen mächtigen unerbittlichen und organisierten Feind große Opfer, Selbsterleugnung, tiefe Vaterlandsliebe und Vergessen unserer inneren Streitigkeiten verlangt. Unglücklicherweise wollen nicht alle, die es können, alles dies auf dem Mar des durch den Krieg gestützten Vaterlandes niederlegen und machen so die kritische Lage des Landes mit jedem Tag noch kritischer.

Am Vorabend der Konferenz liegen, so berichtet die R. T. Ag. dem B. T. Ag. zufolge weiter, der Bürgermeister von Moskau und die Parteien der revolutionären Sozialisten und der demokratischen Sozialisten zwei Aufrufe an die Bevölkerung, sowie an die Soldaten und die Arbeiter anzuschließen, in der diese aufgefordert werden, die Ruhe zu bewahren und der Regierung auf der Konferenz zu gestatten, ungehindert für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Trotzdem beschloß die maximalistische Sozialisten und der Rat der Gewerkschaftsverbände gegen die Konferenz zu protestieren, die sie als bürgerliche Gegenrevolution betrachten. Es gelang ihnen, einen Teil ihrer in Moskau herbeizuführen. Zahlreiche Fabriken und Werkstätten feierten. Die Straßenbahnen verkehrten nicht, Wirtschaften und Hotels sind geschlossen. Die Maximalisten bemühen sich, den Zustand allgemein zu machen, sie haben aber bisher keinen allzu großen Erfolg gehabt.

Der Krieg und die Heimat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Aug. In der weiteren Verhandlung des Reichstags-Hauptausschusses erklärte sich ein unabhängiger Sozialist (Lebedour) von dem vorgeschlagenen Hilfsrat für nicht befreit.

Ein konservativer Redner (Graf Westarp) hob hervor, seine Freunde billigten, daß die Veränderungen in der Regierung allein aus der Entscheidung des Kaisers hervorgegangen seien. Er lehne den Gedanken ab, daß ein Minister oder Staatssekretär sein Amt als Vertrauensmann seiner Partei verlese. Es sei zu billigen, daß die freie Kommission nicht als parlamentarische Einrichtung gedacht sei.

Ein Mitglied der Deutschen Fraktion verwies auf die wechselnden Reichstagsmehrheiten, die durch den ständigen Wechsel der Regierungen nach ihrem Willen eine Unfähigkeit der Politik herbeizuführen müßten. Den vorgeschlagenen Hilfsrat begrüße er, jedoch hätte man die kleinen Parteien nicht ausschließen sollen.

Nächste Sitzung Montag: Besetzte Gebiete, Zensur und Versammlungsbrecht.

Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) Zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Bickl. Geh. Regierungsrates Dengelberg der Staatsminister von Trotzi zu Solz, zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern, an Stelle des Staatsministers von Walow der Regierungspräsident Freiherr von Ziller in Rüneburg ernannt worden.

Weitere Nachrichten.

Die Friedensnote des Papstes.

„Der „Osservatore Romano“ gibt folgende offiziöse Erläuterung der Friedensnote des Papstes: Die Art der Entschädigung der Note aus einer genauen Prüfung der vorliegenden Äußerungen seitens aller Kriegführenden wird klar, wenn man sie Punkt für Punkt durchgeht. Was Abrüstung und Schiedsgericht betrifft, so sind alle Nationen darin einig, daß eine neue soziale Ordnung aus diesem Krieg entstehen muß, die eine Wiederholung unmöglich macht. Gibt es noch ein anderes, nicht völlig utopisches Mittel zur Erreichung dieses Endzweckes als die allgemeine Abrüstung, so möge man es nennen. Es müsse, wer die Folge wolle, logischerweise auch die notwendigen Mittel dazu wollen. Die Freiheit der Meere ist die These Wilsons und ein englischer Minister hat sich bereit erklärt, sie zu diskutieren.

Der gegenseitige Verzicht auf Entschädigung für Kosten und Schäden des Krieges ist als allgemeine Regel aufgestellt. Bezüglich der Kosten haben diese fast alle Kriegführenden bereits zugestanden (Rußland, Frankreich, England, Deutschland, Österreich). Rußland, Deutschland und Österreich haben diese Zustimmung auch bereits auf die Kriegsschäden ausgedehnt. Nicht dagegen hat eine Unterscheidung gemacht, indem er die Entschädigung für sein Land forderte. Eine Ausnahme macht die Note selbst übrigens für Belgien, und wir wissen nicht, ob für andere Nationen vielleicht dieselben besonderen Gründe vorliegen, wie für Belgien.

Die hauptsächlich kriegführenden Staaten sind auch für einen Frieden ohne gewalttätige Annexionen. Die russische provisorische Regierung hat die Formel ohne Annexionen und Entschädigungen aufgestellt. Das deutsche und das österreichische Parlament haben sie gebilligt, ebenso Rußland, indem er nur bezüglich Elsaß-Lothringens eine Unterscheidung zwischen Annexionen und Desannexionen machte. Die Folge des Verzichts auf Annexionen ist die Räumung der besetzten Gebiete, und hier sind die am meisten besprochenen Fälle, Belgien, Nordfrankreich, deutsche Kolonien, ausdrücklich genannt.

Was die allgemeinen Punkte betrifft, so hat die Note nur auf solche verwiesen, über die die Kriegführenden mehr oder weniger einig sind, und deren näherer Erörterung sie sich nicht entziehen können, ohne sich selbst zu widersprechen. Über die besonderen Fragen konnte der heilige Stuhl nur den Wunsch äußern, die feindlichen Mächte möchten wegen der ungewissen Segnungen eines dauernden Friedens auch diese in verhältnismäßigem Geiste prüfen und die eigenen Interessen mit denen der Allgemeinheit in Einklang bringen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 27. August.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begaben sich Donnerstag nachmittag nach Badenweiler. Seine königliche Hoheit der Großherzog besichtigte von dort aus am Freitag und Samstag badische Truppenteile, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin besuchte Lazarette in Badenweiler. Heute reisten die Großherzoglichen Herrschaften mit kurzem Aufenthalt in Freiburg zum Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise nach Schloß Mainau.

Der Obersthofmeister Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise Graf von Andlaw ist heute nacht unerwartet schnell in Schloß Mainau verschied. Der Berewigte hat sich während einer langen und ehrenvollen Laufbahn in unermüdlicher Pflichterfüllung und treuester Hingebung hervorragende Verdienste um das Großherzogliche Haus erworben. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise und die Großherzoglichen Herrschaften sind schmerzlich bewegt durch den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, der Höchstselben und dem hochseligen Großherzog Friedrich I. viele Jahre hindurch nahegestanden hat. Ihre königlichen Hoheiten widmen dem Verstorbenen in aufrichtiger Trauer ein dankbares Andenken.

Obersthofmeister Graf von Andlaw-Homburg †.

Im 68. Lebensjahr ist heute nacht auf Schloß Mainau Se. Erzellenz, Obersthofmeister Graf Kamill von Andlaw-Homburg gestorben. In dem heimgegangenen verliert das Großherzogliche Haus einen hochverdienten, in jahrzehntelanger, treuer Dienstzeit erprobten Beamten, der stets das volle Vertrauen und die hohe Dankbarkeit der Höchsten Herrschaften genoß. Mit dem Großherzoglichen Hause beflagten weite Kreise der Bevölkerung des Landes, insbesondere unserer Residenz, den Tod des vornehmen, durch hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mannes als schmerzlichen Verlust. Graf Kamill von Andlaw-Homburg war am 31. Dezember 1849 in Freiburg geboren. Im Jahre 1870 wurde er Leutnant im Leib-Grenadier-Regiment, im Jahre 1872 im 1. Garderegiment zu Fuß, 1877 Oberleutnant. Seit 1879 war er Ordnonanzoffizier Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich I. Im Jahre 1881 wurde er zum Kammerherrn und Hofmarschall ernannt, 1894 zum Oberhofmarschall mit dem Prädikat Erzellenz. In den Jahren 1901/02 und 1903/06 war er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberstkammerherrn betraut, 1906 erfolgte seine Ernennung zum Oberhofmarschall, 1907 wurde er unter Enthebung von seinem bisherigen Amt Obersthofmeister Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise und mit der Leitung der Hofhaltung Höchstselben betraut.

Aus der Residenz.

Eine Aufführung im Sommertheater.

Im Städtischen Konzerthaus erlebte am Samstag die Operette „Am einen Kuf“ von Paul Costa ihre Uraufführung. Das gefällige Stück darf, nach dem Eindruck dieser mit größter Sorgfalt vorbereiteten Aufführung zu urteilen, zu den wertvolleren unter den neueren Werken seiner Art gerechnet werden. Zwar ist auch seine Handlung auf psychologischen Unwahrscheinlichkeiten und Gewaltthaten aufgebaut, doch ist dieser Mangel durch hübsche, ansprechende motivierte Einfälle und gewandte Dialogführung geschickt verdrängt. Den Kernpunkt bildet eine Liebe zwischen dem — natürlich ungeliebten — Bräutigam und dem Jugendfreund der Sängerin Rosemarie von Seeden. Ein Kuf der Schönen, bis zu bestimmter Frist vor Augen gegeben, soll dem Gewinner neben der Summe von 50 000 Mark auch das alleinige Anrecht auf den Besitz der Geliebten sichern. Natürlich erringt der Jugendfreund nach einigen Mißverständnissen und unter Verzicht auf den Geldgewinn Kuf, Herz und Hand des erst in seinem Stolz gekränkten, doch bald verführten Betobeheltes. Also ein nicht sonderlich geistvoll ausgedachtes, doch immerhin brauchbares Motiv. In der Vertonung unterzeichnet die neue Operette sich vorzüglich von der üblichen Massenware. Der Komponist hat sich mit Erfolg bemüht, Trivialitäten und Reminiscenzen an längstbekanntes nach Möglichkeit zu vermeiden und dennoch eine leichtfahliche und melodische Musik zu schreiben. Ganz besonders gelungene Nummern sind neben der flotten, nur zu lärmend instrumentierten Duette der Eingangschor von Kellner, Boh und Piccolo, das Duett „War ein kleines Mädchen“ und der Liebeswalzer im 1. Akt, das Eingangsensemble (Margaretenmädchen) des zweiten Aktes, vor allem aber die reizende Tanzmusik sowie das Couplet der Rosemarie im letzten Akt. Trotz alledem fehlt dem Werke eines: ein richtiger „Schlager“ oder „Meister“. Wenn das nicht besetzte Haus die Neuheit dennoch mit ehrlichem, warmem Beifall aufnahm, so ist das zum guten Teil auch der glänzenden Aufmachung zu verdanken, mit der das Ganze in Szene gesetzt wurde. Hofoperndirektor Cortiolegis hatte die musikalische Leitung übernommen, die er mit Temperament und Feingefühl durchführte. Die Hauptpartien waren zwei erstklassigen Gästen übertragen, das Hoforchester war verstärkt, die szenische Ausstattung mit besonderer Liebe getroffen, so daß eine ganz vortreffliche, einheitliche und stilgemäße künstlerische Gesamtwirkung zustandekam. Von den Einzelleistungen erwähnen wir besonders die des Kap. baritiden Hofopernsängers Franz Gruber, der in der Rolle des Grafen Balduw wieder alle die gelanglichen und drolligen Vorzüge zur Geltung brachte, durch die er das Publikum schon bei seinen früheren Auftritten für sich einzunehmen wußte, sowie jene der Mängener Künstlerin Fel. Galfex, die die Rolle der Rosemarie mit prächtigem Charme u. feinsten Charakteristik verkörperte (es sei nur an die unnachahmliche Ammut u. Vornehmheit erinnert, mit der sie das Couplet „Süßes Mädchen, ach, das süße Mädchen“ ausgestaltete). Des weiteren mögen neben Fel. Maher die Herren Herz und Scherzer mit Lob hervorzuheben werden. Komponist und Mitwirkende wurden mit lebhaftem Beifall bedacht. So gestaltete sich diese erste Aufführung unseres Sommertheaters auch äußerlich zu einem schönen Erfolg.

Tagebuch des 3. Kriegsjahres

16. bis 20. März 1916.

16. Vor Verdun werden alle französischen Angriffe auf unsere Stellungen abgeschlagen.

Die Italiener brechen ihre nutzlosen Angriffe an der Fronte, wenigstens vorläufig, wieder ab.

Der französische Kriegsminister Gallieni tritt zurück; sein Nachfolger wird General Roques.

Ein russischer Tagesbefehl kündigt den Truppen für den nächsten Tag die große Offensive an und fordert von ihnen die höchsten Leistungen.

18. Die Russen beginnen ihre Entlastungskämpfe zunächst auf der Front Orshojat-See-Postaw. (Orshojat-See etwas westlich von Dünaburg, Postaw etwa 100 Kilometer südlich davon, Narocz-See, bis wohin sich die Kämpfe in den nächsten Tagen ausdehnen, weitere 25 Kilometer südlich Alles Hindenburgischer Befehlsbereich.) Sie werden glatt und unter ungeheuren Verlusten abgewiesen.

18. Luftgefecht bei Mülhausen i. El. Ein Geschwader von 20 französischen Flugzeugen versucht einen Angriff auf Mülhausen. Die Deutschen nehmen den Kampf sofort auf und zwingen die Franzosen zur Flucht. Vier feindliche Flugzeuge werden vernichtet; leider geht auch ein deutsches zugrunde.

19. Im Mosgebiet und in der Woëvre-Ebene heftige Artilleriekämpfe. Ein französischer Infanterie-Angriff gegen das Dorf Bauz wird unter schweren Verlusten abgewiesen.

Auf der russischen Front dauern die russischen Angriffe bei Postaw an und dehnen sich bis zum Narocz-See aus. Trotz schwerer Verluste völlige Ergebnislosigkeit. Bei Wisby machen wir 300 Gefangene.

19. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz greifen am Nordteil des Dolomiten-Brüdenkopfes die Österreicher überseits an, machen 1000 Gefangene und erbeuten 7 Maschinen-gewehre.

20. Westlich der Maas eifrigen wir am Walde von Abcourt sehr starke französische Stellungen, machen 2500 Gefangene und erbeuten viel Kriegsgerät.

Die Russen setzen ihre Angriffe bei Postaw und zwischen Narocz- und Wischniew-See fort und dehnen sie auch auf den Norden, Gegend von Dünaburg, Jakobstadt und Riga aus. Sie bleiben bei schweren Verlusten wiederum völlig ergebnislos.

20. Seegefecht an der flandrischen Küste. Drei deutsche Torpedobootsgejäger schlagen 5 englische Kriegsfahrzeuge, von denen mehrere Volltreffer erhalten haben, in die Flucht. Von den deutschen Booten erleidet keins nennenswerte Beschädigungen.

20. Griechenland spricht die Annexion von Eubalanien (Korkeiros) aus, ohne auf Widerspruch zu stoßen.

Neueste Drahtnachrichten

W.L.B. Großes Hauptquartier, 27. Aug., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern vertärkte sich der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Per und Lys gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an.

Heute morgen drangen mehrere starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.

Vom La Basséeanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus; die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie schieterten verlustreich.

Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten tagsüber mit wachsendem Erfolg an. Bei den Schöpfen Malatoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile; Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames und in der westlichen Champagne zeitweise lebhafter Artilleriekampf. Südlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im Allgemeinen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, im Fosse und Chaume-Walde einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldtrüben heraus.

Im Gegenstoß wurden Dorj und Wälder zurückgenommen und einige hundert Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beaumont-Baheraville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr von Nidthofen schoß seinen 59. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Dina auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitschi und südwestlich von Luck lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Dusiathm erlitt unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generalobersten

Erzherzog Joseph.

Im Angriff entrissen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Sobeja; heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen. Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmar-

schall von Madensen

und an der

Mazedonischen Front

keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den

redaktionellen Teil:

Hauptgeschäftsführer G. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nr. 608. Uebersicht der Ergebnisse der an den badischen meteorologischen Stationen angestellten Beobachtungen, nebst Wasserstandszeichnungen an den wichtigsten Hauptpegeln des Rheins im Monat Juli 1917.

Table with columns for Stations, Luftdruck in mm, Lufttemperatur in Celsius, and 5-day averages. Rows include stations like Weersburg, Hohenheim, Donaueschingen, etc.

Niederschlag.

Table with columns for Stations, Flußgebiete, and precipitation data. Rows include stations like Furtloangen, Dudenbach, Bilingen, etc.

